

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 33 (1943)
Heft: 33

Artikel: Wie Professor Spitz eine Weltreise machte
Autor: Rotman, G.T.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-646131>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine bunte, ununterbrochene Kette von frohen, sonnigen und schneefrischen Festtagen war angelaufen und rollte wie ein unbeschwerter Film, Freude und Glück verbreitend, pausenlos ab.

Am Abend war „Belvedere“ die Parole. Der erste grosse Ball der Saison, mit Attraktionen, Toiletten und viel Tanz war angekündigt.

In Bob Scholls Nachbarzimmer tobte wieder einmal die Niggerei laut und lang — und als Bob sein Zimmer betrat und den Lärm vernahm, eilte er unverzüglich hinüber zu seiner hübschen Kollegin.

Lächelnd stand er unter der Türe und fragte:

„Ein neuer Verband? — Auskünfte? — Lektüre? — Womit kann ich dienen, liebe Kollegin?“

„Nichts von alledem — ich suche einen Gentleman als Kavalier für den Ball im Belvedere.“

„Mit Ihrem kranken Fuss?“ wunderte sich Bob, den dieser Wunsch ein bisschen aus der Fassung brachte.

„Natürlich nicht zum Tanzen. Ich bin schon zufrieden, wenn ich still und brav in einer Ecke sitzen und zuschauen darf. Aber hierliegen, wenn man weiss, dass ein paar hundert Schritte entfernt endlich etwas los ist — nach so vielen Wochen der Eintönigkeit und Langeweile ... Nein, das kann ich nicht!“

„Und was wird Ihr Arzt dazu sagen?“

„Nichts — er wird nichts davon wissen.“

„So etwas!“ entrüstete sich Bob. Dann fuhr er fort:

„Immerhin — ich stehe ganz zu Ihrer Verfügung, schon weil ich davon überzeugt bin, dass Sie auch ohne meine Mitwirkung durchführen werden, was Sie sich in den Kopf gesetzt haben.“

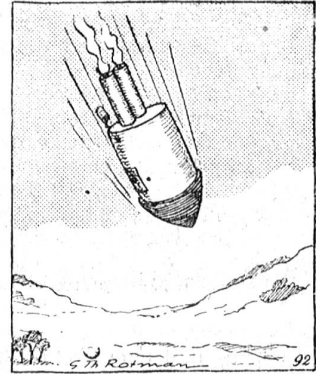
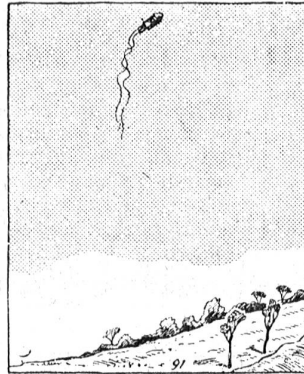
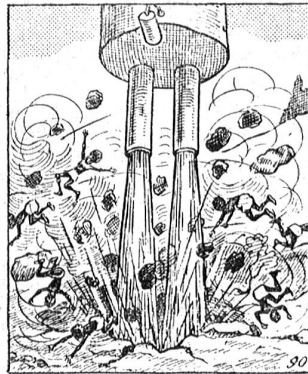
(Fortsetzung folgt)

Wie Professor Spitz eine Weltreise machte

von G. Th. Rotman

17. Fortsetzung
(Nachdruck verboten)

Diese Kindergeschichte mit Bildern ist für unsere kleinen Leser bestimmt, und wir hoffen, ihnen damit eine Freude zu bereiten. Die Redaktion.



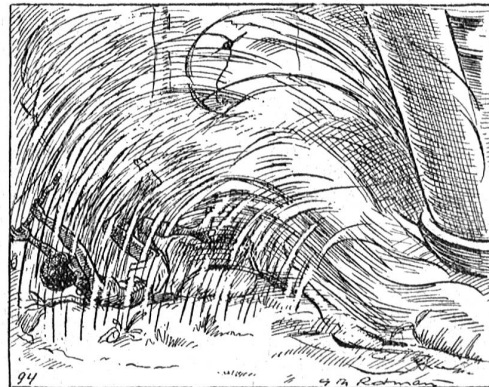
(89—92) Nicht ohne grosse Gefahren erreichte Flopps endlich das Ziel. Er fasste den linken Handgriff und zog ihn mit einem kräftigen Ruck herunter.

Bums! Dzjing! Ein heftiger Knall erfolgte, sodann ein betäubendes Gezisch, und ... da fuhr der Pulex senkrecht gen Himmel, den Wolken entgegen! Grosse Erd-

klösse flogen nach allen Seiten, und die Papuas wurden wie Bälle in die Höhe geworfen.

Im Innern des Pulex aber schauten sich die drei Weltreisenden ängstlich und verworren an. Hatte ihre letzte Stunde geschlagen? Ach, sie glaubten es. Denn bald würde, sie wussten es ja, der Augen-

blick kommen, wo die Anziehungskraft der Erde die Oberhand gewinnen würde... Nur noch wenige Sekunden verliefen, da ging der Apparat schon langsamer und langsamer, bis er schliesslich umkippte und seine Nase der Erde zuwendete ... Schneller, immer schneller stürzte der Pulex hinunter...



(93—95) In diesem Augenblick sass am Ufer eines kleinen Sees Miau-Knau, ein braver Papua von etwa fünfunddreissig Jahren und angelte nach echtem neu-guineaschem Brauche. Durch seine Nasenflügel steckten zwei schöne, hagelweisse Schweinehäute, auf die er ebenso stolz war wie unsere Damen auf ihre Ohrringe.

Leider wollten aber die Fische nicht anbeissen. «Und wenn ich hier auch stundenlang sitze, es kommt keine Bewegung in

dieses verflixte Wasser!» brummte Herr Miau-Knau.

Dennoch sollte «Bewegung» ins Wasser kommen, und zwar sehr bald und äusserst kräftig! Der Pulex nämlich kam gleich heruntergesaut und stürzte schnurstracks in den See, wo er die Nase tief in den Schlamm des Bodens hineinbohrte. Miau-Knau hätte vor Entsetzen zu Boden stürzen wollen; allein, es war nicht mehr nötig,

da die ungeheure Wassermasse, die vom Pulex ans Ufer gewälzt wurde, ihn schon zu Boden geworfen hatte. Wenigstens die Hälfte des Inhaltes des Sees flog ihm um die Ohren.

Nachdem der arme Tropf sich ein wenig vom Schrecken erholt hatte, rannte er davon, um die Erscheinung des unheimlichen Himmelungetüms seinem Stammhauptide zu melden...